

den Einsatz für einen stetigen Dialog mit Andersdenkenden gegeben. Im „theologischen Rückblick“ am Ende des Buches schreibt Vorgrimler über die Aufgabe der Theologie, sie trage „zusammen mit den Bischöfen die Verantwortung für eine Bildung von Menschen, die imstande sind, kommunikativ Rechenschaft über ihre Hoffnung zu geben“, wobei das Spezifikum der wissenschaftlichen Theologie „die kritische Begleitung der Glaubensverkündigung“ sei (S. 387). Immer wieder erzählt Vorgrimler anschaulich Begebenheiten, in denen deutlich wird, wie er diesen Grundsatz in seinem Leben umgesetzt hat.

Es fällt beim Lesen nicht immer leicht, den theologischen roten Faden in der Hand zu behalten. Oder, um ein anderes Bild zu bemühen: Oft sieht man den Wald vor lauter Bäumen nicht. Das kann am Leser liegen, aber auch daran, dass die Detailverliebtheit der Darstellung zu überbordend wird. Was trägt es aus, dass Vorgrimler zusammen mit seinem Bischof bei einer Autofahrt im münsterländischen Nottuln „geblitzt“ (S. 357) wurde oder dass der Sohn eines Freundes „2001 Karnevalsprinz in Münster“ (S. 233) wurde? Hätte das Lektorat nicht hier seiner Aufgabe walten müssen?

Dass Vorgrimler polarisiert, wird an den Reaktionen auf seine Veröffentlichungen deutlich und ist ihm auch selbst bewusst. Man gewinnt das Gefühl, dass er dies als Bestandteil seines Lebens akzeptiert hat und in dessen Spätphase mit sich selbst im Reinen ist. Dass man hier die Autobiografie eines Menschen lesen kann, der sich und anderen nichts mehr beweisen muss, gibt dem Buch einen unverwechselbaren Charme.

Vicco von Bülow

*Gesine Dronsz/Martin Leutzsch/Harald Schroeder-Wittke (Hg.), Zwischen Politik und Religion. Der „Kampf um Paderborn“ 1604 und seine Rezeption (Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Band 31), Luther-Verlag, Bielefeld 2006, 204 S., 1 Abb., brosch.*

Der Band vereinigt die Vorträge, die anlässlich einer Vortragsveranstaltung der Stadt Paderborn am 29. April 2004 und eines Symposions am 30. April 2004 gehalten wurden. Das Symposium mit dem Thema „Liberius Wichart und die Folgen“ war vom Institut für Evangelische Theologie der Fakultät für Kulturwissenschaften an der Universität Paderborn und dem Evangelischen Kirchenkreis Paderborn veranstaltet worden.

Das Buch ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil trägt den Titel „Liberius Wichart (ca. 1550–30. 4. 1604)“ und wird mit dem Grußwort (S. 13–16) von Bürgermeister Heinz Paus eröffnet. Er benennt mit den Hinweisen auf den schwelenden Konflikt zwischen Stadt und Landesherrn, den selbstbewussten Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg und die Durchsetzung der Gegenreformation „einige der Kausalitäten“ (S. 15), die das Geschehen vor 400 Jahren kennzeichnen.

Der Historiker Heinrich Schoppmeyer skizziert in seinem Beitrag „Liborius Wichart, Bischof Dietrich und Paderborn“ (S. 17-29) die historischen Prozesse, die 1604 in Paderborn aufeinander treffen. Für ihn hat unter dem Gesichtspunkt der „Frühneuzeit-Forschung“, die das Gewicht auf die Ausbildung des modernen Staates legt, die Wichartische Revolte nur marginale Bedeutung, sie ist jedoch im Sinne der „Mittelalterforschung“ als historisches Ereignis anzusprechen, weil die städtische Autonomie ihr Ende findet (S. 28).

„Liborius Wichart – Politik und Religion“ (S. 31-63) überschreibt der Paderborner Historiker Frank Göttmann seinen mentalitätsgeschichtlichen Beitrag. Er kommt zu dem Ergebnis, „dass der Herrschafts- und Verfassungskonflikt in der Öffentlichkeit der Hauptstadt wesentlich auch konfessionell gedeutet wurde“ (S. 62). Dabei werden die protestantisch genutzte Marktkirche und das Jesuitenkolleg in ihrer Symbolik thematisiert. Zur Sprache kommen in kritischer Analyse die Schriften, die über die Rückkehr Wicharts zum katholischen Glauben und seine Hinrichtung berichten. Die Ausführungen machen deutlich, dass dem Glaubenswechsel Wicharts schwerlich „historische Evidenz zukommt“ (S. 57).

Mit dem Titel „Protestantismus und städtischer Republikanismus in Paderborn vor 1604“ (S. 65-109) verweist der Berliner Historiker Stefan Ehrenpreis auf einen wichtigen Aspekt der von ihm erstmals edierten Quelle „Kurzer warhafter Bericht“. Die Quelle, deren Autor unbekannt ist und die zum Bestand Reichshofrat des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs gehört, vermittelt wichtige Aufschlüsse über den sozialen Rückhalt Wicharts in der Masporn-Bauerschaft und im Hinblick auf seine politischen Ziele, größere Unabhängigkeit für Paderborn zu erreichen. Hier erkennt der Autor „Elemente eines städtischen Republikanismus“ (S. 71). Da die Quelle Anlass gibt, über die Situation der Städte im Nordwesten des Reiches nachzudenken, wird die Edition mit dem Abschnitt „Paderborn im nordwestdeutschen Kontext“ eingeleitet.

In ihrem Beitrag „Ketzer, Protestant, Bürgermeister, Aufwiegler, Märtyrer...? Die konfessionelle Rezeptionsgeschichte der Figur Liborius Wichart vom 17. bis zum 20. Jahrhundert“ (S. 111-130) berücksichtigt die Historikerin Gesine Dronsz die folgenden historischen Darstellungen:

Heinrich Gröninger, Wahrhaftige Bekehrung vom Lutherischen zum Catholischen Glauben des Liborii Wichartz, 1604

Georg Joseph Bessem (1781–1838), Geschichte des Bistums Paderborn, Band 2, Paderborn 1820

Peter Florens Weddigen (1758–1809), Paderbornische Geschichte, Meisenheim (Glan) 1801–1804

Georg Joseph Rosenkranz (1803–1855), Die Reformation und Gegenreformation Paderborns im 16. und 17. Jahrhundert, Münster 1839

Franz von Löher (1819–1892), Geschichte des Kampfes um Paderborn 1874

Ludwig Keller (1849–1915), Die Gegenreformation in Westfalen und am Niederrhein. Actenstücke und Erläuterungen, Zweiter Teil (1585–1609), 1887

Wilhelm Richter (1854–1922), *Geschichte der Stadt Paderborn*, 1903  
Hermann Rothert (1875–1962), *Westfälische Geschichte. Zweiter Band. Das Zeitalter der Glaubenskämpfe*, 1950  
Klemens Honselmann (1900–1991), *Der Kampf um Paderborn 1604 und die Geschichtsschreibung*, 1968

Nur kurz erwähnt werden Alois Schröer (1907–2002, *Die Gegenreformation in den geistlichen Landesherrschaften*, 1987), sowie die gegenwärtigen Autoren Harm Kluebing (Geschichte Westfalens, 1998) und Arno Herzig (*Der Zwang zum wahren Glauben. Rekatholisierung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, 2000). Gesine Dronszyk kennzeichnet die konfessionelle und historiographische Stellung der Autoren, erläutert die thematischen Ansätze und referiert die unterschiedlichen Urteile. Zusammenfassend stellt sie fest, dass Vertreter beider Konfessionen den konfessionellen Konflikt betonen, während andere ein machtpolitisches Kalkül annehmen. Sie vermisst allerdings bei zu vielen Darstellungen „ein Gefühl für die Situation der evangelischen Paderborner“, insbesondere bei Alois Schröer (Zitat und Belege S. 129).

„Die Instrumentalisierung der Gestalt des Liborius Wichart in nationalsozialistischer Literatur“ (S. 131-149) behandelt der Theologe Martin Leutzsch. Er stellt die 1937 erschienene Broschüre „Borius Wichart“ von Berta Dultz und den 1939 von Max Wegner veröffentlichten gleichnamigen Roman vor. Beide zeichnen in Wichart bei Unterschieden im Detail einen germanischen und deutschen Mann, der gegen jede Form von Knechtschaft kämpft. Dabei kann man nachlesen, wie stark beide der Wichart-Darstellung Franz von Löhers aus dem Jahr 1874 mit ihren antikatholischen und antijesuitischen Urteilen verpflichtet sind und der Geschichtskonstruktion anhängen, das Germanentum sei durch das Christentum, insbesondere in seiner katholischen Form, überfremdet worden.

Die Überschrift des zweiten Teils „Evangelisches Paderborn – ein Reiseleiter“ (S. 151) leitet zu der Betrachtung des Religionslehrers Günter Bitterberg über: „Evangelisches Paderborn – ein kirchengeschichtsdidaktischer Verdauungsspaziergang am 400. Todestag von Liborius Wichart“ (S. 153-162). Bitterberg bedauert, „dass von evangelischer Seite an keiner Stelle an die bewegte Geschichte der Reformation erinnert wird“ (S. 155). Sein Stadtrundgang führt deshalb zu Stätten, die mit dem Geschehen im 16. Jahrhundert in Verbindung stehen, wobei er die „Spuren der Gegenreformation“ (S. 161) nicht ausschließt. Ein Desiderat erblickt er in der Darstellung der Reformation im Museum für Stadtgeschichte, wo die neueren Forschungen noch nicht berücksichtigt sind. Zum Schluss plädiert er für ein Denkmal als Erinnerungszeichen für die evangelischen Christen im Paderborn der Reformationszeit.

Den dritten Teil, „Reflexionen“ überschrieben (S. 163), leitet der systematische Theologe Burkhard Neumann mit seinen Überlegungen „Evangelisches Paderborn?! Ökumenische Betrachtungen zur Rezeption und Gestalt Liborius Wicharts (aus römisch-katholischer Perspektive)“ ein (S. 165-174). Für ihn kommt es darauf an, dass sich das katholische Paderborn, das für ihn

am deutlichsten im Liborifest hervortritt (S. 168), nicht „in der Abgrenzung von der evangelischen Kirche definiert“ (S. 170), sondern anerkennt, dass die „gesamte Geschichte sowohl der Stadt wie auch des Bistums“ (S. 173) auch das evangelische Paderborn mit allen seinen Ausprägungen umfasst. Worte wie „Geschichtsverbundenheit“ (S. 171) und „Traditionsgebundenheit“ (S. 172) sind deshalb tragende Begriffe seiner Argumentation

Mit ihrem Beitrag „Liberius Wichart und die Ökumene – Gedanken und Fragen (aus evangelischer Perspektive)“ (S. 175-188) kommt Gesine Dronz erneut zu Wort. Sie plädiert im ökumenischen Dialog für die gleichwertige Anerkennung der Gesprächspartner und verweist auf die Tatsache, dass „Christentum immer in vielfältiger Form existiert hat“ (S. 184). Im Hinblick auf Paderborn fordert sie, bei Liberius Wichart die „menschliche Ambivalenz“ (S. 186) herauszuarbeiten, aber auch die Stellung Dietrichs von Fürstenberg zu hinterfragen (S. 187). Alternativen zur Rekatholisierungspolitik Fürstenbergs sieht sie in den Entwicklungen, die seinerzeit in den Territorien Osnabrück und Hildesheim eingetreten sind.

„Der ‚Kampf um Paderborn‘ als Kulminationspunkt eines innerterritorialen Großkonfliktes“ (S. 189-195) betitelt Jürgen Lotterer seine historischen Reflexionen. Für ihn entstand der Konflikt, weil Dietrich von Fürstenberg sich im Zuge seiner Herrschaftsintensivierung gegen alle drei Landstände im Hochstift durchsetzen musste. Lotterer sagt deshalb, der Konflikt sei „strukturell zu erklären“ (S. 190).

„Lasst uns anständig streiten! Ein religionspädagogischer Beitrag zur Konfliktforschung am Vorabend einer großen EU-Erweiterung“ (S. 197-202) nennt Bernd Beuscher den letzten Artikel. In seinen religionspädagogischen Reflexionen tritt er für eine „streitbare Feindkultur“ (S. 198) ein. Er warnt vor einer falschen Friedenserziehung und kann deshalb im Hinblick auf die Ökumene formulieren: „Auch Ökumene macht nur ohne Harmoniezwang Sinn und Spaß“ (S. 199).

Biographische Angaben zu den Autoren und Herausgebern (S. 203 f.) beschließen den Band, der einen wichtigen Beitrag zur Stadtgeschichte Paderborns in politischer und kirchengeschichtlicher Hinsicht leistet, ohne dabei die westfälische Dimension und den nordwestdeutschen Raum aus den Augen zu verlieren. In der interdisziplinären und interkonfessionellen Diskussion bleiben Kontroversen. Darum ist es zu begrüßen, dass alle Beiträge in diesem Dokumentationsband vorliegen und damit einem größeren Personenkreis zugänglich werden.

Helmut Busch